

THUKYDIDES, ANTIOCHOS UND DIE ANGEBLICHE BIOGRAPHIE DES HERMOKRATES

Die in diesem Museum 55, 531—564 veröffentlichte Abhandlung von H. Stein 'Zur Quellenkritik des Thukydides' ist geeignet, kein geringes Aufsehen zu erregen. Der Vf. unternimmt nicht nur, den bisher angenommenen literarischen Quellen des Thukydides in einer Biographie des Syrakusiers Hermokrates, von der man bisher Nichts wusste, eine weitere zur Seite zu stellen und Wölfflins Annahmen in Bezug auf die Benutzung des Antiochos von Syrakus durch Thukydides weiter zu führen; er will auch zeigen, dass Thukydides bei der Benutzung des Antiochos und der Biographie des Hermokrates Fehler der bedenklichsten Art sich habe zu Schulden kommen lassen. Hätte Stein Recht, hätte Thukydides wirklich literarische Quellen gedankenlos geschrieben, stümperhaft excerptirt und unverständig contaminirt, so wäre die Autorität des Geschichtschreibers in einer Hinsicht stark erschüttert, in welcher sie selbst von Müller-Strübing kaum angegriffen worden ist. Denn, wenn Thukydides seine literarischen Quellen so schlecht benutzt hat, sind wir dann sicher, dass er es mit den mündlichen Nachrichten, die ihm zukamen, wesentlich besser gemacht hat? Eine Nachprüfung der Ergebnisse Steins erscheint unter diesen Umständen sehr angezeit.

Nachdem schon Niebuhr und Göller die Vermuthung ausgesprochen hatten, dass der Uebersicht über die ethnographischen und Colonialverhältnisse Siciliens, welche Thukydides Buch 6 C. 2—5 gegeben hat, hauptsächlich Antiochos zu Grunde liege, hat bekanntlich Wölfflin in seiner Schrift 'Antiochos von Syrakus und Coelius Antipater' (Winterthur 1872) einen eigentlichen Nachweis dafür zu erbringen versucht, dass nicht nur für den erwähnten Abschnitt von Buch 6, sondern auch für die in den Büchern 3 und 4 enthaltenen geographischen Notizen über

Sicilien Antiochos die Hauptquelle des Thukydides gewesen sei, und dass auch für die Darstellung des Verlaufs der ersten sicilischen Unternehmung der Athener wenigstens eine Benutzung des Antiochos angenommen werden müsse. Wölfflins Aufstellungen haben vielfach Zustimmung, aber auch zahlreichen Widerspruch gefunden. Nach meinem Dafürhalten hat auch nach W.s Auseinandersetzung nur von einer Wahrscheinlichkeit gesprochen werden können, dass Antiochos, der ja jedenfalls einer der wichtigsten Historiker gewesen ist, die vor Thukydides über Sicilien geschrieben haben, für Thukydides eine Hauptquelle in sicilischen Dingen gewesen ist.

Stein will nun zunächst durch eine Untersuchung der rein geschichtlichen Theile der auf Sicilien bezüglichen Stücke der Bücher 3 und 4 darthun, dass man insofern über die Ansicht Wölfflins hinausgehen müsse, als man auch für die eigentliche Erzählung des 1. sicilischen Unternehmens der Athener Antiochos als die Hauptquelle des Thukydides anzusehen habe. Dabei lässt aber Stein die fortlaufende Benutzung des Antiochos erst 3, 90, wo über den Sommer von 426 berichtet wird, beginnen, wenn auch schon der Inhalt des geographischen Excurses über die äolischen Inseln 3, 88 auf den syrakusischen Historiker zurückzugehen scheine. Was den letzteren Punkt betrifft, so besteht allerdings die Möglichkeit, dass jener Excurs eine schriftliche Quelle, sei es nun Antiochos, wie schon Wölfflin vermuthete, oder Hippias oder Hellanikos, zur Grundlage gehabt hat. Beweisen aber lässt sich dies nicht, am wenigsten durch Betonung der Worte *κεῖνται δὲ αἱ νῆσοι αὐταὶ κατὰ τὴν Σικελῶν καὶ Μεσσηνίων γῆν*, von welchen Stein S. 534 meint, dass sie doch nur dem über Choro- und Ethnographie der Insel schon im Allgemeinen unterrichteten Leser eine brauchbare Belehrung gäben. Dass Thukydides hier bei seinen Lesern eine ungefähre Vorstellung von den Hauptsitzen der Sikeler (vgl. 6, 2, 5) voraussetzt, ist, da er die Lage sämtlicher Griechenstädte Siciliens stets als bekannt behandelt, gar nicht verwunderlich und hat daher nicht die geringste quellenkritische Bedeutung.

Was 3, 86 über den Beginn des Unternehmens der Athener, die Aussendung der ersten 20 Schiffe, erzählt wird, will Stein S. 533 besonders deshalb im Wesentlichen nicht auf Antiochos zurückführen, weil unter den Motiven der Athener erwähnt wird, sie hätten einen ersten Versuch, eine Probe machen wollen, ob es ihnen möglich wäre, Sicilien ihrer Herrschaft zu unterwerfen

(πρόπειράν τε ποιούμενοι, εἰ σφίσι δυνατὰ εἶη τὰ ἐν τῇ Σικελίᾳ πράγματα ὑποχείρια γενέσθαι). Hierin sieht Stein eine persönliche Vermuthung des Thukydides, die aus einer viel späteren Zeitlage abgeleitet und ohne historischen Werth sei. Es ist nun zunächst gar nicht einzusehen, warum die angebliche verkehrte Vermuthung nicht schon auf Antiochos oder eine sonstige literarische Quelle des Thukydides zurückgehen könnte, und, solange hierfür nicht ein Beweis erbracht ist, hat die Stelle wieder gar keinen quellenkritischen Werth. Im Uebrigen kann von einer verkehrten Vermuthung irgend Jemandes hier im Ernst gar keine Rede sein. Denn Thukydides bezeugt auch noch 4, 65, 3 und 6, 1, 1 in ganz bestimmter Weise, dass die Athener schon bei ihrem ersten sicilischen Unternehmen an eine Unterwerfung der Insel gedacht haben. 4, 65, 3, wo die Bestrafung der nach dem Frieden von Gela nach Athen zurückgekehrten Feldherren berichtet wird, ist der durch den glänzenden Erfolg von Sphakteria sehr gehobenen Stimmung der Athener gemäss an die Stelle des unsicheren εἰ σφίσι δυνατὰ εἶη κτέ. von 3, 86, 4 ein zuversichtliches ἔξδὸν αὐτοῖς (τοῖς στρατηγοῖς) τὰ ἐν Σικελίᾳ καταστρέψασθαι getreten, und an der von Stein nicht beachteten Stelle 6, 1, 1 wird bei Beginn der Erzählung des grossen sicilischen Unternehmens mit dünnen Worten gesagt, die Athener hätten im Winter 416/5 aufs Neue Lust bekommen (ἐβούλοντο αὖθις), Sicilien unter ihre Herrschaft zu bringen. Mit diesen Stellen steht aber auch gar nicht in Widerspruch, dass es 3, 115, 4 in dem Bericht über die Aussendung des 2. für Sicilien bestimmten Geschwaders, der 40 Schiffe, heisst, die Athener hätten gemeint, dass in Folge dieser Aussendung der sicilische Krieg schneller beendet werden würde, θάσσον τὸν ἐκεῖ πόλεμον καταλυθήσεσθαι. Denn die κατάλυσις τοῦ πολέμου konnte ja ohne Zweifel auch in der Unterwerfung Siciliens bestehen. Noch weniger wird man Stein zugeben können, dass Thukydides selbst 2, 65 indirect anerkenne, dass gegen die warnende Mahnung des Perikles 1, 144, 1 ἀρχὴν τε μὴ ἐπικτάσθαι ἅμα πολεμοῦντες καὶ κινδύνους αὐθαιρέτους μὴ προστίθεσθαι die athenischen Staatslenker während des 10jährigen Krieges nie und nirgends verstossen hätten. Ganz andere Beweise wären wahrlich erforderlich, um uns glauben zu machen, dass ein dreifaches bestimmtes Zeugniß des Thukydides nur eine Vermuthung ohne historischen Werth sei.

Für die Frage nach den literarischen Quellen des Thuky-

dides ist auch das Capitel 3, 90, mit welchem nach Stein die fortlaufende Benutzung des Antiochos beginnt, ohne jede Bedeutung. Daraus, dass Thukydides 3, 90, 1 in Bezug auf die sicilischen Vorgänge des Sommers 426 bemerkt, dass er nur die wichtigsten Dinge erwähnen wolle, bei welchen die Athener, sei es als Angreifer oder als Angegriffene, betheilt gewesen seien, folgt lediglich, dass dem Historiker noch andere kriegerische Ereignisse jenes Sommers als die, über welche er berichtet, bekannt waren; warum es aber, wie Stein S. 532 meint, durchaus unwahrscheinlich sein soll, dass Thukydides eine umfassendere Kenntniss des Kriegsverlaufs aus eigener Erkundung gesammelt habe, ist an sich schlechterdings nicht einzusehen.

Stein meint nun freilich S. 532, man merke überall die Weise des Epitomators, der einem grösseren vorliegenden Ganzen gerade nur dasjenige entlehne, was in den Umkreis seines besonderen Themas falle oder zu dessen Ergänzung brauchbar erscheine, ohne weiter dem inneren Zusammenhang nachzugehen, in dem die ausgehobenen einzelnen Unternehmungen und Ereignisse mit dem allgemeinen Gange des Krieges, zu dem sie gehörten, gestanden haben müssten, und weiter S. 535, Thukydides habe seine persönliche Wissenschaft oder Meinung mit dem Inhalt der 'Quellschrift' nur oberflächlich und nicht ohne Dissonanzen vereinigt. Stichhaltige Beweise werden uns aber weder für das Eine noch für das Andere gegeben, indem die Schwierigkeiten, welche Stein in der Darstellung des Thukydides findet, theils gar nicht anzuerkennen sind, theils sich durch viel einfachere Mittel als Steins quellenkritische Annahmen erledigen lassen.

Das Erstere gilt von allen Anständen, welche Stein noch weiter im Bezug auf Buch 3 erhoben hat. 3, 90, 3 ist mir durchaus unerfindlich, wie die Beziehung von τῷ ἐρύματι auf das vorher genannte Mylä eine Schwierigkeit bilden soll (Stein S. 535). Auch Steins Ansichten in Betreff des in 3, 116 enthaltenen Berichts über den Ausbruch des Aetna von 425 kann ich in keiner Weise billigen. In diesem Bericht, für den schon Wölfflin vielleicht mit Recht Antiochos als Quelle vermuthete, fügt Stein S. 535 hinter den Worten ἐρρῦν δὲ περὶ αὐτὸ τὸ ἔαρ τοῦτο ὁ ῥύαξ τοῦ πυρὸς ἐκ τῆς Αἴτνης, ὡσπερ καὶ τὸ πρότερον ein μέγιστος ein und spricht dann noch von dem 'auf eine frühere Stelle der Quellschrift zurückzeigenden und daher hier in dem Excerpt beziehungslos gewordenen τὸ πρότερον'. Mir fehlt das Verständniss für diese Methode. Wenn an der Ueberlieferung erheblich geändert

werden muss, dann lässt sich die Stelle unmöglich noch dazu verwenden, um für die Art, wie Thukydides seine Quellen benutzt habe, etwas zu beweisen. Wir können ja ebensogut, wie Stein μέγιστος einfügt, ὡς περ καὶ τὸ πρότερον als Glossem streichen, und dann kann von dem gedankenlosen Ausschreiben einer Quelle, wie es Stein Thukydides zuschreibt, gar keine Rede mehr sein. Thatsächlich ist aber meines Erachtens jede Abänderung der Ueberlieferung unnöthig, da mit ὡς περ καὶ τὸ πρότερον recht wohl auf den einzigen für Thukydides sicheren früheren Ausbruch des Aetna Bezug genommen werden konnte.

Mit aller Entschiedenheit muss ich weiter feststellen, dass die Dissonanzen, welche Stein S. 535 f. zwischen der 3, 115 gegebenen Begründung des zweiten Hülfege suchs der chalkidischen Städte und dem, was über die kriegerischen Vorgänge auf Sicilien erzählt werde, findet, nicht vorhanden sind. Schwierigkeiten ergeben sich nur, wenn wir 3, 115, 3, wo es zur Begründung des Gesuchs der sicilischen Bundesgenossen, die Athener möchten ihnen mit mehr Schiffen beistehen, heisst: τῆς μὲν γὰρ γῆς αὐτῶν οἱ Συρακόσιοι ἐκράτουν, τῆς δὲ θαλάσσης ὀλίγαις ναυσὶν εἰργόμενοι παρεσκευάζοντο ναυτικὸν ξυναγείροντες ὡς οὐ περιοψόμενοι, verkehrter Weise mit Stein den Schriftsteller sagen lassen, die Bundesgenossen hätten es nicht länger geduldig hinnehmen wollen, durch die wenigen Schiffe der Syrakusier nach wie vor vom Seeverkehr abgesperrt zu werden, und hätten beschlossen, eine eigene Flotte aufzustellen. Mag der Wortlaut diese Auffassung der Stelle gestatten, in den Zusammenhang passt, der sich so ergebende Sinn in keiner Weise, und ebenso ist er mit der vorhergehenden und der folgenden Erzählung durchaus unvereinbar. Für einen hülfe suchenden Staat passt nicht die Bemerkung, man wolle sich nicht länger durch wenige Schiffe von der See absperren lassen, sondern eine eigene Flotte aufstellen. Mindestens hätte doch hinzugefügt werden müssen, dass hierzu fremde Hülfe erforderlich sei. Wenn weiter wirklich seit dem 1. Hülfege such der chalkidischen Städte sich in deren Bedrängniss Nichts geändert hatte, wenn diese Städte wirklich nach wie vor zu Wasser und zu Lande bedrängt wurden, so versteht man nicht, dass die Motivirung des 2. Hülfege suchs sich nicht, wie es bei dem 1. Gesuch nach 3, 86, 3 der Fall war, einfach auf die Hervorhebung dieser Thatsache beschränkt. In der That war nun aber freilich eine Aenderung der Dinge eingetreten, indem ja schon 20 attische Schiffe in Sicilien kämpften. Dass von diesen schon anwesenden Schiffen

in der Motivirung des 2. Gesuchs nach Stein gar keine Rede ist, wäre wieder gar nicht zu begreifen. Die 20 attischen Schiffe hatten aber auch dem Uebergewicht der Syrakusier zur See, wie es scheint, vom Augenblick ihres Erscheinens an, ein Ende gemacht. Von einer Offensive der Syrakusier gegen die Athener zur See erwähnt Thukydides bis 4, 24 Nichts, wohl aber erzählt er Angriffe der Athener auf die auf der syrakusischen Seite stehenden äolischen Inseln, auf Messene, die italischen Lokrer und Himera. Ganz deutlich ergibt sich sodann das athenische Uebergewicht zur See aus dem von Stein gar nicht beachteten Kapitel 4, 24. Dort wird berichtet, im Sommer 425 hätten die Syrakusier, weil die Athener nur mit verhältnissmässig wenigen Schiffen in Sicilien gewesen seien, sich entschlossen, ναυμαχίας ἀποπειρᾶσθαι, eine Seeschlacht zu versuchen — vorher hatten sie also keine Seeschlacht gewagt —; und ferner wird dort gesagt, die Syrakusier hätten gehofft, falls sie durch die Seeschlacht das Uebergewicht zur See erlangen würden, εἰ κρατήσειαν τῷ ναυτικῷ, sich mit leichter Mühe der mit den Athenern verbündeten Stadt Rhegion bemächtigen zu können. Endlich ist von der Flotte der Bundesgenossen der Athener, deren Aufstellung nach Stein beschlossen worden sein soll, später nirgend mehr die Rede. Dagegen lesen wir 4, 1, 4 und 4, 24, 1 von Rüstungen der Syrakusier zur See, und erst nach Vollendung dieser Rüstungen war es den Syrakusiern möglich, 4, 25, 1 den Athenern mit einer zahlreicheren Flotte — es waren etwas über 30 Schiffe gegen 24 — entgegenzutreten.

Nach Allem ist es, so viel ich sehe, ganz sonnenklar, dass die gewöhnliche Auffassung von 3, 115, 3, wonach das Satzglied τῆς δὲ θαλάσσης ὀλίγαις ναυσὶν εἰργόμενοι παρεσκευάζοντο ναυτικὸν ἔυναγεῖροντες ὡς οὐ περιοψόμενοι nicht minder als das 1. οἱ Συρακόσιοι zum Subject hat, die richtige ist. Dass Thukydides von der grossen Veränderung, welche durch das Erscheinen der 20 attischen Schiffe in Bezug auf die Lage der Dinge zur See herbeigeführt worden war, erst 3, 115 ausdrücklich spricht, mag man, wenn man will, tadeln; er hat aber nun einmal die 1. sicilische Unternehmung der Athener im Ganzen sehr kurz abgemacht¹.

¹ Stein nimmt auf die gewöhnliche Auffassung von 3, 115, 3 auffallender Weise nur insofern Rücksicht, als er in der Anmerkung S. 536 gegen die von mir in der Neubearbeitung der Classen'schen Ausgabe ge-

Folgen wir der gewöhnlichen Auffassung von 3, 115, 3, so haben wir auch gar keine Veranlassung, wegen dieser Stelle die Angabe von 3, 90, 2, dass der athenische Feldherr Laches ἅπασαν ἔχων τῶν νεῶν τὴν ἀρχὴν ἐστράτευσε μετὰ τῶν ἑυμμάχων ἐπὶ Μυλάς τὰς τῶν Μεσσηνίων, mit Stein S. 535 zu beanstanden. Uebrigens lässt sich auch aus den Worten μετὰ τῶν ἑυμμάχων und dem Umstand, dass der Angriff auf Mylä als seewärts erfolgt dargestellt wird, nicht einmal, wie Stein meint, entnehmen, dass Laches damals nicht bloss rheginische, sondern auch sonstige verbündete Schiffe bei sich gehabt habe, worin Stein dann einen Widerspruch mit 3, 115, 3 findet. Zu dem Angriff auf Mylä, der durch ausgeschifftete Truppen erfolgte, können recht gut auch Landtruppen der sicilischen Bundesgenossen der Athener von Laches mitgenommen worden sein.

Um zum vierten Buche überzugehen, so ist man schon längst darauf aufmerksam geworden, dass in dem Bericht über die Einnahme Messenes durch die Syrakusier und Lokrer, den wir 4, 1 finden, insofern ein Widerspruch enthalten ist, als zuerst gesagt wird, die Einnahme der Stadt sei αὐτῶν ἐπαγομένων, auf die Veranlassung der Messenier selbst, erfolgt (§ 1), später aber berichtet wird, die Lokrer seien gleichzeitig mit ihrer gesammten Landmacht in das Gebiet der Rheginer eingefallen, damit diese nicht den Messeniern Hülfe bringen könnten (§ 3). Diesen Widerspruch führt Stein S. 537 auf die Mangelhaftigkeit des Excerptes zurück, das Thukydides sich aus seiner 'Quellschrift' gemacht habe. Aber, warum das Versehen des Schriftstellers, welches, wenn anders die Ueberlieferung in Ordnung ist, hier nicht zu verkennen ist, gerade die Folge der Benutzung einer literarischen Quelle gewesen sein müsste, ist gar nicht einzusehen. Im Uebrigen habe ich meiner Bearbeitung des 4. Bandes des Classen'schen Thukydides, welche Stein, wie es scheint, noch nicht hat benutzen können, nach αὐτῶν den Ausfall von ἀνδρῶν vermuthet ('auf Veranlassung einiger von ihnen, den Messeniern, selbst'), indem ich darauf hinwies, dass Thukydides ἀνδρες

gebene Bemerkung, die mit der obigen Darlegung ganz in Einklang steht und von Stein mit Unrecht Classen zugeschrieben wird, den wunderbaren Einwand erhebt: 'Sowohl dass es ganz anders geworden wie die Rüstungen der Syrakusier sind Zuthaten des Interpreten'. Wenn die gewöhnliche Auffassung der Stelle richtig ist, habe ich Nichts bemerkt, was nicht entweder ausdrücklich von Thukydides gesagt ist oder sich bei Vergleichung der Stelle mit 3, 86, 3 ohne Weiteres ergibt.

öfter im Sinne von τινές gebraucht hat. Ich halte diese oder eine ähnliche Vermuthung auch darum für recht wahrscheinlich, weil, wenn die Messenier dh. die leitenden Behörden der Stadt mit den Syrakusern und Lokrern einverstanden gewesen wären, doch das einzig Natürliche gewesen wäre, gar nicht von einer Einnahme von Messene, sondern lediglich von dem Abfall der Stadt von Athen zu reden. Für das bei Thukydides öfter vorkommende Nebeneinanderstehen von Genetiven verschiedener Art und gleichen Ausgangs vgl. 1, 45, 3. 50, 2. 53, 4. 100, 3. 141, 4; 3, 109, 2.

War nun die Einnahme Messenes, wie es allen Anschein hat, ein Werk der Ueberrumpelung und des Verraths, so haben wir nicht den geringsten Grund, es mit Stein S. 537 auffallend zu finden, dass von keinem Versuche der Athener, die Stadt zu behaupten, die Rede ist; denn, wie wir aus 3, 115, 2 u. 6 ersehen, war auch während der Zeit, während welcher Messene auf athenischer Seite stand, Rhegion, nicht Messene, das Standquartier der Athener (vgl. auch 3, 86, 5. 88, 4; 4, 25, 11). Auch, dass wir von keinen Unternehmungen der athenischen Flotte gegen die in das Gebiet der Rheginer eingefallene Landmacht der Lokrer lesen, kann, zumal nach dem, was 3, 115, 6 über einen recht unglücklich abgelaufenen Angriff der Athener auf ein Castell der Lokrer berichtet ist, gar nicht Wunder nehmen.

Dass der Schlag, welcher den Athenern durch die Einnahme Messenes versetzt wurde, wie Stein annimmt, von langer Hand vorbereitet war, ist möglich, wenn es sich auch aus 4, 1, 2 ἐπράξαν δὲ τοῦτο μάλιστα οἱ μὲν Συρακόσιοι κτέ. keineswegs mit Sicherheit ergibt. Dagegen ermangelt Steins Vermuthung, dass die Furcht vor dem Verluste Messenes die Athener zur Sendung der 40 Schiffe bewogen habe, eines jeden Halts.

Wie das Kapitel 4, 1, so ist auch 4, 25 trotz Steins Ausführungen (S. 537) für die Frage nach den Quellen des Historikers ohne jede Bedeutung. Insbesondere kann von einem in der Schilderung der beiden Seetreffen deutlich hervortretenden syrakusischen Standpunkt gar keine Rede sein; da die Seetreffen die Folge der von den Syrakusern ergriffenen Offensive waren, ist es ganz natürlich, dass die Erzählung hier von den Syrakusern ausgeht. Wenn weiter § 7 eine Fahrt der Athener nach Kamarina berichtet wird, und dann § 10, ohne dass einer Rückkehr der Athener gedacht ist, von deren Theilnahme an dem Angriff auf Messene die Rede ist, so war dieser kleine Mangel

der Darstellung offenbar wieder ebensogut möglich, wenn Thukydides hier mündlichen Berichten gefolgt ist, als wenn er literarische Quellen benutzt hat. Ohne jede Frage mit Unrecht nimmt Stein ferner einen Widerspruch an zwischen 4, 25, 12 μετὰ δὲ τοῦτο οἱ μὲν ἐν τῇ Σικελίᾳ Ἕλληνες ἄνευ τῶν Ἀθηναίων κατὰ γῆν ἐστράτευον ἐπ' ἀλλήλους und 4, 48, 6, wo gesagt wird, dass die athenischen Feldherren Eurymedon und Sophokles, nachdem sie nach Sicilien gelangt seien, μετὰ τῶν ἐκεῖ ξυμμάχων ἐπολέμουν. An den beiden Stellen ist eben von verschiedenen Zeiten die Rede, und es ist ganz begreiflich, dass Eurymedon und Sophokles nach ihrer endlich erfolgten Ankunft etwas unternahmen.

Ganz besonders unzufrieden ist Stein S. 538 ff. mit der Art und Weise, wie Thukydides den Abschluss des Friedens von Gela dargestellt hat. Stein meint, dieser Friede sei sicherlich nicht ohne direkte Einwirkungen Korinths und Spartas angebahnt und zu Stande gebracht worden, und es müsse auffallen, dass Thukydides hiervon Nichts erwähne. Wir haben es hier wieder mit ganz haltlosen Aufstellungen zu thun. Sparta und Korinth hatten damals, wo die Athener nicht nur Naupaktos, sondern auch Pylos, Kythera und den Isthmus von Methone besetzt hielten, ohne Zweifel weit dringendere Sorgen als die Herbeiführung eines für die Athener immerhin unerwünschten Friedens auf Sicilien.

Die Herbeiführung des Friedens von Gela schreibt Thukydides selbst hauptsächlich dem Syrakusier Hermokrates zu, dem einzigen Mitgliede des Friedenscongresses, von welchem uns eine Rede mitgetheilt wird (4, 59—64). Hinsichtlich dieser Rede hat Stein eine Reihe von Anständen erhoben. Die ganze Rede soll zunächst darum überraschend und unangemessen sein, weil sie einen bisher nur ganz beiläufig behandelten und für das Hauptthema auch wirklich nebensächlichen Schauplatz gleichsam in den Vordergrund der Erzählung heraufrücke, während es doch für den weiteren Gang des grossen Krieges Nichts ausgetragen habe, durch wen und mit welchen Argumenten die sicilischen Städte bewogen worden seien, ihre inneren Streitigkeiten beizulegen (S. 538 f.). Mit Ausstellungen dieser Art kommt man bei Thukydides nicht weit. Wenn man den Massstab des Austragens für den grossen Krieg zu Grunde legt, könnte man zB. auch die Reden der Platäer und der Thebaner 3, 53—67 und die 5, 85 ff. mitgetheilten Verhandlungen zwischen den Athenern und den

Meliern überraschend finden. Im Uebrigen hat die erste sicilische Unternehmung der Athener beinahe drei Jahre gedauert, die Athener haben grosse Hoffnungen auf dieselbe gesetzt, und sie ist das Vorspiel der verhängnissvollen zweiten Unternehmung gewesen, deren Ausgang der Historiker wohl schon kannte, als er seinen Bericht über den Sommer 424 ausarbeitete (vgl. 4, 12, 3). Wenn Thukydides uns unter diesen Umständen in der Rede des Hermokrates die Erwägungen vorgeführt hat, durch welche die Sikelioten bestimmt wurden, der Intervention der Athener ein Ziel zu setzen, so können wir ihm meines Erachtens hierfür nur dankbar sein.

Stein hat weiter S. 540 f. an unserer Rede anzusetzen, dass sie die Frage, ob Frieden oder Krieg, behandle, während in Gela nicht mehr über diese allgemeine Frage, sondern über eine billige Ausgleichung der zwischen den einzelnen Städten streitigen Interessen und Ansprüche verhandelt worden sei. Hier kann man sich nur über die ausserordentliche Kühnheit wundern, mit der Stein sich über die Darstellung des Thukydides, der auch in dem die Rede einleitenden Capitel 58 ausdrücklich sagt, die Sikelioten seien in Verhandlungen eingetreten, εἴ πως ξυναλλαγεῖν, und es seien mancherlei Ansichten ἐπ' ἀμφοτέρα, für und gegen den Frieden, ausgesprochen worden, einfach hinwegsetzen zu können glaubt. Wenn Stein ferner S. 542 es bedeutsam findet, dass in der Rede des Hermokrates die Person des Redners als solche mit einer Prätension auf Ansehen und Geltung hervortrete, wie sie Thukydides unter ähnlichen Umständen keinem anderen Redner eingeräumt habe, so ist zunächst daran zu erinnern, dass der Historiker Hermokrates auch in der von diesem in Kamarina gehaltenen Rede 6, 78, 1 seine Person und seine Vaterstadt entschieden identificiren lässt. Sodann aber war Hermokrates, soweit wir urtheilen können, ein weit bedeutenderer Mann als die Sprecher der übrigen bei Thukydides vorkommenden Gesandtschaftsreden und nahm sowohl im Sommer 424 als zur Zeit seiner in Kamarina gehaltenen Rede in Syrakus eine massgebende Stellung ein. Hiermit hängt offenbar auch zusammen, dass Hermokrates überhaupt bei beiden Gelegenheiten als Redner genannt wird, während Thukydides die Sprecher von Gesandtschaftsreden gewöhnlich nicht nennt. Er nennt ausser Hermokrates nur dessen athenischen Gegenredner in Kamarina, Euphemos, und die beiden Sprecher der ergreifenden Platäerrede 3, 53 ff., wenn diese Rede überhaupt zu den Gesandtschaftsreden gerechnet werden kann. Steins Annahme, dass

Thukydides die übrigen Gesandtschaftsredner wegen der 'Unbestimmtheit seiner Quellberichte' nicht genannt habe, ist gradezu unbegreiflich.

Nur in einem Punkte enthält die Rede des Hermokrates wirklich eine Schwierigkeit, die aber meines Erachtens keineswegs zu den Folgerungen berechtigt, welche Stein gezogen hat. Schon Cobet uA. hatten daran Anstoss genommen, dass Hermokrates 4, 60, 1 von wenigen Schiffen spricht, mit denen die Athener in Sicilien anwesend seien, ὀλίγαις ναυσὶ παρόντες. Dieser Ausdruck schien damit in Widerspruch zu stehen, dass zur Verstärkung der ursprünglich nach Sicilien gesandten 20 attischen Schiffe 40 weitere Schiffe ausgeschiedt worden waren. Stein hat nun S. 540 f. aus den erwähnten Worten und dem Umstand, dass Hermokrates in demselben Kapitel der Befürchtung Ausdruck giebt, die Athener möchten einmal πλέονι στόλῳ in Sicilien erscheinen, geschlossen, die ganze Rede passe nicht in den Zusammenhang, in welchem wir sie bei Thukydides finden, und er hat gemeint, dies komme daher, dass Thukydides die Rede nicht derjenigen Quellschrift entnommen habe, der er bis zu dem Frieden von Gela im Allgemeinen gefolgt sei, also nicht Antiochos, sondern einer zweiten Quellschrift, die nicht auf fortlaufende Geschichtserzählung angelegt, sondern eine Biographie des Hermokrates gewesen sei. Bei der Contamination der beiden Quellen habe der Historiker eben in der zeitlichen Ansetzung der Rede einen Fehler begangen.

Dem gegenüber muss ich vor Allem betonen, dass Thukydides nirgend berichtet, dass die Feldherren Eurymedon und Sophokles mit den 40 Schiffen, mit denen sie in See gestochen waren und dann lange bei Pylos verweilt hatten, nach Sicilien gelangt sind. Von der Abfahrt der beiden Feldherren von Pylos heisst es 4, 46, 1 nach unserer Ueberlieferung lediglich: ἐπειδὴ ἐκ τῆς Πύλου ἀπήραν ἐς τὴν Σικελίαν ναυσὶν Ἀθηναίων, und ich habe schon in meiner Bearbeitung des 4. Buches gegenüber Classens Vermuthung, dass vor ναυσὶν die Zahl μ' ausgefallen sei, nicht bloss bemerkt, dass wir bei Thukydides in Angaben über Flotten öfter ein einfaches ναυσὶν ohne eine Zahl finden, sondern auch darauf aufmerksam gemacht, dass Verschiedenes dafür spricht, dass die Feldherren bei ihrer Weiterfahrt nach Kerkyra und Sicilien eine kleinere Anzahl von Schiffen bei sich hatten. Am Schlusse seines Berichtes über die Ereignisse von Pylos und Sphakteria sagt Thukydides 4, 39, 3 οἱ μὲν

δὴ Ἀθηναῖοι καὶ οἱ Πελοποννήσιοι ἀνεχώρησαν τῷ στρατῷ ἐκ τῆς Πύλου ἑκάτεροι ἐπ' οἴκου. Ich habe aaO. darauf hingewiesen, dass trotz der allgemeinen Fassung dieses Satzes athenischerseits 1) eine Besatzung in Pylos gelassen wurde (vgl. 4, 41, 2), und 2) Eurymedon und Sophokles von Pylos direct nach Kerkyra fuhren. Je zahlreicher wir uns nun die Schiffe denken, welche von den beiden Feldherren von Pylos nach Sicilien geführt wurden, desto mehr fällt auf, dass dieselben weder in dem angeführten Satze noch 4, 38, 4, wo angegeben wird, dass die Athener am Tage nach der Gefangennehmung der Lakedämonier τοὺς ἄνδρας τοῖς τριηράρχοις διεδίδουσαν ἐς φυλακὴν, berücksichtigt werden; denn ohne Frage wurden die Gefangenen thatsächlich nur den Trierarchen der zur Rückfahrt nach Athen bestimmten Schiffe übergeben. Auch hatten die Athener bei Pylos im Ganzen nur gegen 80 Schiffe zusammen gezogen (vgl. 4, 31, 1 u. 32, 2). Wären also Eurymedon und Sophokles mit 40 Schiffen von Pylos nach Kerkyra und Sicilien gefahren, so hätte Thukydides zweimal von der ganzen Flotte Dinge behauptet, die nur etwa in Bezug auf die Hälfte richtig waren. Entschieden für eine geringere Zahl der Schiffe als 40 spricht weiter, dass auch nach dem Eintreffen des Eurymedon und Sophokles nichts Nennenswerthes gegen die Syrakusier ausgerichtet wurde, und dass die Athener es nicht vermocht haben, den Frieden von Gela zu verhindern (4, 48, 6. 65, 2). Ebenso würde Thukydides, wenn wirklich im Ganzen mindestens 60 attische Schiffe in Sicilien in Action gewesen wären, schwerlich 4, 65, 4, wo er von der Verurtheilung der zurückgekehrten Feldherren spricht, gesagt haben: 'in dem Grade erhoben die Athener in Folge ihres damaligen Glücks den Anspruch, dass . . sie das Erreichbare sowohl wie das Unmögliche ebensogut mit einer mangelhafteren wie mit einer grossen Kriegsmacht (μεγάλη τε ὁμοίως καὶ ἐνδεεστέρα παρασκευῆ) zu Stande brächten'. Denken wir uns dagegen, dass Eurymedon und Sophokles nur mit 10 oder 12 Schiffen nach Sicilien kamen, so vermindern die Schwierigkeiten der Stellen 4, 38, 4 und 39, 3 sich erheblich, und alle übrigen Angaben des Thukydides mit Einschluss der Aeusserungen des Hermokrates 4, 60 werden ganz verständlich. Die Athener waren ursprünglich mit 20 Schiffen in Sicilien erschienen, und einige weitere Schiffe waren mit Pythodoros, dem Collegem des Eurymedon und Sophokles, der schon im Winter 426/5 nach Sicilien vorausgeschickt worden war, nach Rhegion gelangt (3, 115, 2

u. 5). Aber in der Seeschlacht von 4, 25, 1 waren nur noch 16 attische Schiffe vorhanden, und von diesen wurden noch zwei bei dem zweiten Zusammenstoss mit den Syrakusiern 4, 25, 4 f. eingebüsst. Kamen nun zu den 14 Schiffen, welche übrig blieben, nur noch 10 oder 12, so konnte, namentlich im Hinblick auf die Gesamtmacht der Athener (4, 60, 1 heisst es von diesen: δύναμιν ἔχοντες μεγίστην τῶν Ἑλλήνων τὰς τε ἀμαρτίας ἡμῶν τηροῦσιν ὀλίγαις ναυσὶν παρόντες κτέ.), nach wie vor von ὀλίγαι νῆες und einer ἐνδεεστέρα παρασκευὴ gesprochen werden, wie es dann auch begrifflich ist, dass auch die vereinigte Flotte nichts Wesentliches in Sicilien erreicht hat.

Es konnte aber auch den Athenern aus verschiedenen Gründen, zB. wegen des Feldzugs in das Gebiet von Korinth, der ziemlich unmittelbar nach Kleons Rückkehr von Pylos unternommen wurde, und an dem 80 Schiffe Theil nahmen (4, 42, 1), räthlich erscheinen, die Flotte des Eurymedon und Sophokles, die übrigens auch von Hause aus nicht ausschliesslich für Sicilien bestimmt gewesen war, und von der schon einmal vorübergehend fünf Schiffe abgetrennt worden waren, (4, 2, 4. 5, 2) erheblich zu vermindern. Thukydides hätte nun allerdings, wenn etwas Derartiges wirklich geschah, Veranlassung gehabt, bei der Erwähnung der Abfahrt des Eurymedon und Sophokles von Pylos wenigstens durch Hinzufügung der Zahl der Schiffe auf die eingetretene Verminderung der Flotte hinzudeuten. Er hatte aber jedenfalls noch mehr Veranlassung, die Schiffe, welche von Pylos nach Sicilien fuhren, 4, 38, 4 und 39, 3 zu berücksichtigen. Da er dies ohne Frage nicht gethan hat, so braucht auch 4, 46, 1 das Fehlen einer Zahl nicht nothwendig den Abschreibern zur Last gelegt zu werden, wenn es auch recht gut möglich ist, dass Δ oder ΔII nach ναυσὶν ausgefallen ist.

Wenn wir nun allen Grund haben, anzunehmen, dass auch auf dem Friedenscongresse zu Gela die im Westen befindlichen Schiffe der Athener noch als 'wenige' bezeichnet werden konnten, so ist hiermit Steins gewagter Hypothese von einer von Thukydides in seinem Bericht über den Frieden von Gela in ungeschickter Weise vorgenommenen Contamination zweier Quellen jeder Boden entzogen.

Auch für Thukydides' Darstellung der grossen sicilischen Expedition und des darauf folgenden Seekriegs in den östlichen Gewässern nimmt Stein S. 544 ff. eine 'Ausnutzung der Biographie des Hermokrates' an. Die Benutzung

dieser Quelle soll vor Allem die Häufigkeit der Erwähnung des Hermokrates erklären, der thatsächlich nur vorübergehend eine wirklich bedeutende Rolle gespielt habe. Ohne jede Frage hat aber Thukydides Hermokrates für einen sehr bedeutenden Mann gehalten, und ebensowenig, wie wir daraus, dass der Historiker den von ihm gleichfalls sehr hoch gestellten Brasidas auch in den kleineren Zügen seiner Thätigkeit darstellt (vgl. Classen zu 2, 25, 2 u. 4, 120, 2), besondere quellenkritische Folgerungen ziehen können, ebensowenig können wir dies irgendwie aus der häufigen Erwähnung des Hermokrates. Was sodann Steins Behandlung des Einzelnen anlangt, so hat es mich einigermassen gewundert, auch in diesem Zusammenhang den von Classen mit Recht als bemerkenswerth bezeichneten Umstand, dass in den drei Reden, welche Thukydides Hermokrates in den Mund legt, manche einzelne Ausdrücke und Wendungen, nicht gerade gewöhnlicher Art, in ganz ähnlicher Form zwei- oder dreimal vorkommen, mit keinem Worte berücksichtigt zu finden. Freilich lässt sich dieser Umstand ja auch durchaus genügend durch die Annahme erklären, dass Hermokrates in der That bei verschiedenen Gelegenheiten Aehnliches gesagt, und Thukydides hierüber recht genaue mündliche Nachrichten erhalten habe. Immerhin wäre aber in einer Quellenuntersuchung ein näheres Eingehen auf eigenthümliche Gedanken und sprachliche Besonderheiten der für eine bestimmte Quellschrift in Anspruch genommenen Stücke sehr am Platze gewesen (vgl. den von mir zu 4, 59, 3 gegebenen Nachweis sprachlicher Eigenthümlichkeiten der 1. Rede des Hermokrates).

Was Stein wirklich für seine Hypothese im Einzelnen vorbringt, ist wieder in keiner Weise überzeugend. Die Reden des Hermokrates und Athenagoras 6, 33—40 sollen nur vom Standpunkt des syrakusischen Biographen und Parteimanns, nicht aber auch vom Standpunkt des Historikers aus angemessen sein (S. 545 ff.). Jeder Unbefangene aber wird Thukydides dafür dankbar sein, dass er durch Mittheilung der Reden der beiden Parteiführer und eines Strategen es uns veranschaulicht hat, wie die Syrakusier die Nachrichten von dem Herannahen der grossen Flotte der Athener aufgenommen haben; und im Gegensatz zu Stein muss entschieden betont werden, dass, wenn wir diese Reden nicht hätten, allerdings etwas durchaus nicht Unwesentliches in der Darstellung des Historikers fehlen würde. Ebensowenig wird Jemand die nach Thukydides von Hermokrates und Euphemos in

Kamarina gehaltenen Reden (6, 76—87) missen wollen, wenn sie auch keine besondere Wirkung gehabt haben. Wenn damals wirklich derartige Reden in Kamarina gehalten worden sind, wogegen Nichts spricht, so hatte Thukydides alle Veranlassung, uns durch deren dem wesentlichen Inhalt nach treue Wiedergabe (vgl. 1, 22, 1) deutlich zu machen, in welcher Weise Syrakusier und Athener sich um den Beistand noch mehr oder weniger neutraler Griechenstädte Siciliens bewarben. Die Annahme der Benutzung einer literarischen Quelle wird hier wieder durch Nichts nahe gelegt.

Das Capitel 7, 73, in welchem die List des Hermokrates erzählt wird, durch die nach dem entscheidenden Seesiege der Syrakusier der rechtzeitige Abzug der Athener zu Lande verhindert wurde, ist nach Stein S. 550 ff. von Thukydides nachträglich in seinen bereits abgeschlossenen Text eingeschoben worden, wobei der Historiker sich nicht darum gekümmert haben soll, ob der Zusatz mit der ursprünglichen Darstellung in Einklang stehe. So sei ein doppelter Widerspruch in die Erzählung gekommen; scheidet man das Capitel wieder aus, so bleibe keine Spur weder einer Dissonanz noch einer Lücke. Aber, wenn wir mit Stein c. 74, 1 καὶ ἐπειδὴ καὶ ὡς οὐκ εὐθὺς ὤρμησαν ἔδοξεν αὐτοῖς καὶ τὴν ἐπιούσαν ἡμέραν περιμεῖναι κτέ. sich unmittelbar an das Ende von c. 72 καὶ οἱ μὲν ὡς κατὰ γῆν ἀναχωρήσοντες ἤδη ζύμπαντες τὴν γνώμην εἶχον anschliessen lassen, haben wir durchaus keine tadellose Erzählung. Insbesondere sind die Worte καὶ ἐπειδὴ καὶ ὡς οὐκ εὐθὺς ὤρμησαν dann ebenso wenig verständlich, wie sie dies in der überlieferten Fassung der Darstellung der auf die letzte Seeschlacht folgenden Vorgänge sind. Man müsste übersetzen: 'und da sie, obwohl nunmehr Alle für den Rückzug zu Lande waren, nicht sofort aufgebrochen waren', und hierbei müsste ganz entschieden eine Angabe darüber, warum die Athener denn nicht sofort aufgebrochen waren, vermisst werden. Wenn also Stein wegen der meines Erachtens von Stahl durch Streichung von καὶ ἐπειδὴ aufs glücklichste beseitigten Schwierigkeit von c. 74, 1 einen formellen Widerspruch mit c. 73 behauptet, so hat der von ihm selbst vermuthete ursprüngliche Text gleichfalls keinen ordentlichen Zusammenhang.

Der chronologische Widerspruch sodann, den Stein in unserm gewöhnlichen Texte gefunden zu haben glaubt, ist in keiner Weise zuzugeben, während umgekehrt nach Ausscheidung von

c. 73 die Erzählung in chronologischer Hinsicht keineswegs einwandfrei sein würde. Nach ihrer entscheidenden Niederlage zur See hegten die Athener nach c. 72, 2 (vgl. c. 60, 2) die Absicht, τῆς νυκτὸς εὐθὺς ἀναχωρεῖν, sogleich bei Beginn der Nacht zu Lande abzuziehen (vgl. ἀφ' ἑσπέρας εὐθὺς 3, 112, 2 u. 8, 27, 6). Demosthenes aber war dafür, mit dem Rest der Flotte mit Tagesanbruch (ἅμα ἔω) noch einen letzten Durchbruchversuch zu machen, und wusste Nikias für diesen Plan zu gewinnen (c. 72, 3 f.). Da Thukydides in diesem Zusammenhang Nichts von Vorbereitungen zur Ausführung der ursprünglichen Absicht der Athener berichtet, so muss Demosthenes jedenfalls schon einige Zeit vor Beginn der Nacht mit seinem Vorschlag hervorgetreten sein. Die Sache scheiterte dann daran, dass die Seeleute sich weigerten, wieder an Bord zu gehen: καὶ ζυγχαροῦντος Νικίου τῇ γνώμῃ καὶ βουλομένων πληροῦν αὐτῶν οἱ ναῦται οὐκ ἤθελον ἐσβαίνειν κτέ. Diese Weigerung lässt Stein 'eben am nächsten Morgen' d. i. erst zu der Zeit, wo der Durchbruch versucht werden sollte, erfolgen. Aber abgesehen davon, dass das πληροῦν der Schiffe, welches dem Durchbruchversuch vorausgehen musste, jedenfalls eine gewisse Zeit erfordert hätte, haben wir durchaus keine Veranlassung, ja, wie ich glaube, auch gar kein Recht, βουλομένων πληροῦν αὐτῶν von einer erheblich späteren Zeit zu verstehen als ζυγχαροῦντος Νικίου τῇ γνώμῃ. Die Gleichheit der Tempora spricht entschieden dafür, dass das βούλεσθαι πληροῦν sofort, nachdem Nikias dem Plan zugestimmt hatte, eintrat. Dass aber dem mit βουλομένων πληροῦν αὐτῶν angedeuteten Befehle, dass man Alles vorbereiten solle, um ἅμα ἔω einen letzten Durchbruchversuch machen zu können, die Erklärung der Seeleute, nicht mehr an Bord gehen zu wollen, unmittelbar gefolgt ist, kann nicht bezweifelt werden. War man aber, wie hiernach anzunehmen ist, auf Seite der Athener noch vor Beginn der Dunkelheit allgemein zu der früheren Absicht, bei Nacht zu Lande abzuziehen, zurückgekehrt, so macht es gar keine Schwierigkeit, dass Hermokrates nach c. 73, 3 die Ueberbringer seines arglistigen Rathes ἠνίκα ζυνεσκόταζεν an die Athener abgesandt hat. Andererseits aber ist, wenn wir mit Stein c. 73 ausscheiden, in den Worten von c. 74, 1 ἔδοξεν αὐτοῖς καὶ τὴν ἐπιούσαν ἡμέραν περιμεῖναι die Nichterwähnung der Nacht, welche auf die Seeschlacht folgte, schwer zu erklären.

Nach dem Gesagten lässt sich aus Thukydides' Bericht über

die List des Hermokrates wieder nicht die geringste Schlussfolgerung hinsichtlich der nach Stein von dem Historiker benutzten Biographie des Hermokrates ziehen¹. Auch von der von Stein (S. 556) weiter vermutheten nachträglichen Einfügung von 8, 45, 3 πλὴν τῶν Συρακοσίων· τούτων δὲ Ἑρμοκράτης [τέ] ἠναντιοῦτο μόνος ὑπὲρ τοῦ ζύμπαντος ζυμμαχικοῦ (so will Stein geschrieben haben) kann im Ernst gar keine Rede sein. Wie auch immer der Text dieser schwierigen Stelle herzustellen sein mag, jedenfalls kann Thukydides nicht erst durch die von Stein angenommene 'Quellschrift' nachträglich veranlasst worden sein, das Ergebnis des von Alkibiades Tissaphernes ertheilten Rathes, die peloponnesischen Trierarchen und Strategen zu bestechen, genau mitzutheilen.

Was endlich die Namen der drei neuen syrakusischen Strategen 8, 85, 3 betrifft, die Thukydides nach Stein S. 558 seiner 'Vorlage' entnommen hat, so hat der Historiker dieselbe natürlich wieder recht gut durch mündliche Erkundigung ermitteln können. Stein meint, es sei auffallend, dass die Namen in einer 'doch nur nebenläufigen und für den weiteren Bericht der Kriegsläufe völlig belanglosen Anmerkung' angegeben würden. Man könnte hiergegen geltend machen, dass wir im 8. Buche manches Auffällige finden. Aber ich muss überhaupt die Richtigkeit der von Stein gebilligten gewöhnlichen Annahme, dass wir in den Worten καὶ τὰ τελευταῖα φυγόντος ἐκ Συρακοσίων τοῦ Ἑρμοκράτους καὶ ἐτέρων ἡκόντων ἐπὶ τὰς ναῦς τῶν Συρακοσίων ἐς τὴν Μίλητον στρατηγῶν . . . ἐνέκειτο ὁ Τισσαφέρνης φυγάδι ἤδη ὄντι τῷ Ἑρμοκράτει πολλῷ ἔτι μᾶλλον κτέ. eine vorgreifende Bemerkung hätten, auf das Ernstlichste in Zweifel ziehen. Was in c. 85 über Hermokrates gesagt wird, hat nur dann einen ordentlichen Zusammenhang, wenn wir die angeführten Worte nicht minder als die ihnen vorausgehenden ἔχθρα δὲ πρὸς αὐτὸν ἦν αὐτῷ αἰεὶ ποτε περὶ τοῦ μισθοῦ τῆς ἀποδόσεως auf die Zeit v o r den vor-

¹ In den Worten von c. 73, 1 λέγων ταῦτα ἃ καὶ αὐτῷ ἐδόκει, mit welchen nach Stein S. 551 auf eine spätere verleumderische Missdeutung des Vorgehens des Hermokrates Bezug genommen wird, ist καὶ einfach das für unser Gefühl überflüssige καὶ der Relativsätze. Für das Stein anstößige μετὰ ἡππέων c. 73, 3 vergleiche man 6, 63, 3. Warum der Rath, die Athener sollten, da die Strassen von den Syrakusiern gesperrt seien, nicht bei Nacht abziehen, sondern nach gehöriger Vorbereitung bei Tage (c. 73, 3), seltsam sein soll, vermag ich nicht einzusehen.

her erwähnten Reisen beziehen, welche gleichzeitig einerseits von milesischen Gesandten und Hermokrates und anderseits von einem Abgesandten des Tissaphernes nach Sparta gemacht wurden. Bei der gewöhnlichen Auffassung der Stelle schwebt τὰ τελευταῖα ganz in der Luft, während es nicht die geringste Schwierigkeit macht, 'vor der Abreise des Hermokrates' dazu zu ergänzen. Ferner sprechen auch die Worte ἐς τὴν Μίλητον aufs entschiedenste gegen die gewöhnliche Ansicht; dieselben sind ebenso natürlich, wenn von der Zeit vor der Reise des Hermokrates nach Sparta die Rede ist, wie unnatürlich, wenn an eine spätere Anwesenheit der syrakusischen Flotte in Milet gedacht werden soll, die wir obendrein nicht einmal zeitlich genau bestimmen können. Wenn weiter zur Zeit der Reise des Hermokrates nach Sparta der feindliche Gegensatz zwischen dem Syrakusier und Tissaphernes soweit gediehen war, dass jener ἐμελλε τὸν Τισσαφέρην ἀποφαίνειν φθείροντα τῶν Πελοποννησίων τὰ πράγματα μετὰ Ἀλκιβιάδου καὶ ἐπαμφοτερίζοντα, so müsste man doch erstaunt sein, eine in späterer Zeit eingetretene Verschärfung der Feindseligkeit des Satrapen gegen Hermokrates daraus entnehmen zu sollen, dass Tissaphernes Hermokrates ἄλλα τε vorwarf καὶ ὡς χρήματά ποτε αἰτήσας αὐτὸν καὶ οὐ τυχὼν τὴν ἔχθραν οἱ προθοῖτο. Es kommt noch hinzu, dass es doch recht fraglich ist, ob Hermokrates, wenn er noch Stratege war, überhaupt die Flotte hätte verlassen können, wie es auch wenigstens beachtenswerth ist, dass in den Berichten über das entschiedene Auftreten der Syrakusier gegenüber dem Nauarchen Astyochos, die wir 8, 78 und 84 finden, Hermokrates nicht genannt wird. Hiernach darf wohl als erwiesen angesehen werden, dass Thukydides die Verbannung des Hermokrates durchaus nicht in der vorgreifenden Weise erzählt hat, wie man seit Krüger gewöhnlich gemeint hat. Wenn andererseits Xenophon die Nachricht von der Verbannung des Hermokrates erst nach der Schlacht bei Kyzikos zu der syrakusischen Flotte gelangen lässt (Hell. 1, 1, 27), so beweist dies um so weniger, als, wie Stein selbst S. 560 f. sehr richtig bemerkt hat, die Worte ἀήτητοι γέγονατε, welche Xenophon Hermokrates bei jener Gelegenheit an die Flottenmannschaften richten lässt, ohne Frage auf eine frühere Zeit hindeuten.

Ich bin mit der Besprechung von Steins Ergebnissen zu Ende. Denn seinen Bemühungen gegenüber, die angebliche Biographie des Hermokrates auch als Quelle von Xenophon für das 1. Buch der Hellenika und als von Platon gekannt zu erweisen

(S. 559 ff.), glaube ich mich auf die Bemerkung beschränken zu können, dass auch in diesen Beziehungen nach meinem Dafürhalten nichts wirklich Ueberzeugendes, nichts Durchschlagendes von Stein vorgebracht worden ist. Steins ganze Annahme einer gegen Ende des peloponnesischen Krieges oder bald hernach entstandenen, auf Rechtfertigung und Verherrlichung des Hermokrates als sicilischen Staatsmanns, Redners und Patrioten angelegten Biographie muss ich hiernach als eine recht wenig wahrscheinliche Hypothese bezeichnen. Sollte aber eine derartige Schrift doch wirklich existirt haben, so kann jedenfalls in Bezug auf sie ebenso wenig wie in Bezug auf Antiochos von der ungeschickten Benutzung durch Thukydides, wie Stein sie sich vorgestellt hat, irgendwie im Ernst die Rede sein. Wir werden also Thukydides bis auf Weiteres noch nicht für den jämmerlichen Historiker halten, der er nach Steins Aufstellungen gewesen sein müsste.

Freiburg i. B., 25. März 1901.

J. Steup.
